

### AB3 Flucht aus Deutschland und Exil

*Hertha Nathorff schreibt über die Flucht aus Berlin und die Ankunft in London:*

Und dann sind wir doch aus der Heimat gegangen – wie schmerzlich das alles doch war – unser schönes, kultiviertes Heim – Berlin, die Heimat, die Du so unendlich liebst, immer weiter lieben wirst, so wie ich selber, weil sie ja auch Dir gehört, so wie alles, was Mein und Dein ist.

- 5 Aber der Empfang in England – Freund Warburg hat es sicher gut gemeint, aber er war so verstimmt am Bahnhof – als ob wir an der Zugverspätung schuld gewesen wären.

10 Und dass er mir nicht erlauben wollte, die Schreibmaschine mit ins Hotel zu nehmen – ich sollte sie am Bahnhof bei der Gepäckaufbewahrung abgeben. Ich sonst so Gefügige weigerte, ich muss die Maschine haben, ich muss heute Abend noch Wichtiges schreiben, die Maschine – mein einziges Wertstück, das ich mitgenommen habe – mitnehmen durfte. [...]

15 Das Hotel, in das er uns brachte – Du lieber Himmel – er entschuldigte sich immer wieder, dass es nicht eleganter war (es war irgendein Sporttag in London und die Hotels waren alle ausverkauft – uns genügte es vollständig, wir waren ja jetzt ganz mittellose Leute).

20 Gut, dass Warburg Dir noch Honorar schuldig war von seinem letzten Kranksein, als er in Berlin war – aber: es war ein schreckliches Gefühl für mich, als ich beobachtete, wie er Dir im Auto einige Geldscheine in die Hand schob. [...]

Wir in unserem kleinen Zimmer dann in der Dartmouth Park Avenue, wir hatten uns, es war Maienzeit und wir hofften, bald nach USA fahren zu können

Und dann kam alles so anders: Krieg, Bomben – plötzlich waren wir in London enemy aliens – wir Deutschen, denen man in Deutschland Heimatrecht genommen hatte – oh, wie es in der Seele brannte und immer weiter brennt.

Neun Monate mussten wir in London ausharren, ehe wir nach USA weiterkonnten. Oh, ich wäre so gerne in London oder Birmingham geblieben. Die Menschen dort waren so vornehm und so gut zu uns, das Land so schön – und dann kam die grauenhafte Zerstörung von so Vielem – es tat auch uns so weh - -

*Über die Ankunft in den USA schreibt Hertha Nathorff:*

- 5 Endlich, endlich die Einfahrt in den Hafen von New York – wir gingen an Bord Hand in Hand – warteten sehnsüchtig, dass auch wir, die ganz vorn am Ausgangssteg vom Schiff standen, abgeholt werden. Fast als die letzten wurden wir gerufen. 16 Leute waren zu unserer Begrüßung erschienen – 16 Leute, und als wir dann an Land gingen, hörten wir die Begrüßung: „Wo wollt ihr denn jetzt wohnen?“ Keiner hatte ein Zimmer für uns besorgt – es gab damals viel leerstehende, gar nicht teure Zimmer – und keiner hatte eines für uns besorgt – wohl aus Angst, dass er es hätte bezahlen müssen [...].

Zu ihrem Leben im Exil schreibt sie:



Photo: © Museum zur Geschichte von Christen und Juden Laupheim  
(<https://museum-laupheim.de/>)  
Hertha und Eric Nathorff 1947 in New York

5 „Ärztinnen brauchen wir hier nicht mehr, gehen Sie als Dienstmädchen in einen Haushalt und verdienen Sie den Lebensunterhalt für Ihre Familie, wenn Ihr Mann trotz unserer Warnung es noch riskieren will, das Staatsexamen zu machen, um wieder Arzt zu werden.“

10 Nicht mehr Ärztin werden, nicht mehr den geliebten Beruf ausüben dürfen – spüren sie denn nicht, WAS für eine Ärztin ich war und bin!! Zutiefst steckt es mir im Blute, das Arzttum – „überdurchschnittliche Ärztin“ hat mein Geheimrat von mir gesagt – und ich soll, ich MUSS verzichten. Mir ist, als ob ich nicht mehr richtig atmen kann, so engt mir das Weh die Brust ein – aber: ich bin eine Frau, eine liebende Frau, eine gute Mutter und stets habe ich DIE Pflicht erfüllt, die mir die nächste war.

So leiste ich – zumindest

25 vorläufig – auch diesen schwersten Verzicht, damit Du studieren, der Junge die Schule besuchen kann. „Ein Mann MUSS einen Beruf haben, eine Frau kann jede Arbeit annehmen“, sage ich mir selbst und so nehme ich Jobs an, einen nach dem anderen.

30 Und immer wieder stehe ich im Wartesaal der Organisation, wartend, dass sie mir einen Job zuweisen.

Einmal aber hat es mich gepackt: ich KANN diese Behandlung, diese Quälerei kaum noch ertragen und ich kann nicht ertragen, wie sie die anderen behandeln:

35 „Wenn der Herrgott mir wieder ein Dach über dem Kopf gibt, hier in diesem Lande, [...] dann werde ich tun, was in meiner Kraft steht, dass es anderen Frauen nicht eben so geht wie mir, weil sie schuldlos arm geworden sind – dann werde ich Alles tun, dass sie richtig beraten werden und einen Beruf finden.

(Quellenauszüge: © Museum zur Geschichte von Christen und Juden Laupheim (<https://museum-laupheim.de/>))

#### Aufgaben:

1. Stellen Sie Probleme und Urteile Hertha Nathorffs zur Fluchterfahrung zusammen.
2. Ordnen Sie die Quellen in den historischen Kontext ein.